

Strachwitz, Moritz von: [wohl stand ich oft im nächtlich stummen Grauen] (1834)

- 1 Wohl stand ich oft im nächtlich stummen Grauen
- 2 Dem Glanze Deines Fensters gegenüber,
- 3 Dich lang' und ungesehen anzuschauen.

- 4 Es bog die Kerze ihren Strahl herüber,
- 5 Um Dir, wie ich, ins dunkle Aug' zu funkeln;
- 6 Doch plötzlich schien sie lässiger und trüber.

- 7 Es mochte wohl der argen Kerze munkeln,
- 8 Daß ich zum Nebenbuhler ihr geworden.
- 9 Drum fing sie neidisch an sich zu verdunkeln.

- 10 Du aber saßest an des Fensters Borden
- 11 Und schautest nicht auf mich, nein, auf die Flammen,
- 12 Die leise bebten in des Winds Akkorden.

- 13 Da warfst Du endlich all mein Glück zusammen
- 14 Mit einem Hauche Deines stolzen Mundes,
- 15 Daß Aug' und Kerze rasch in Nacht verschwammen.

- 16 Ich preßte wild mein Herz, mein liebewundes,
- 17 Im bittern Grolle auf das Glück der Kerze,
- 18 Die längst mit Dir sich freut des Liebesbundes.

- 19 Sie leuchtet stets in Deines Auges Schwärze
- 20 Und buhlt mit Deiner Stirn und Deinen Wangen,
- 21 Indes ich fern von Dir vergeh' im Schmerze.

- 22 Allein von Deinem Mund den Tod empfangen
- 23 Und zu verwehn in Deines Atems Wogen,
- 24 Wie es der Kerze jene Nacht ergangen:

- 25 Hätt' ich vom Schicksal solch ein Los gezogen,

- 26 Ich wollte, ach! nur leben eine Stunde
27 Und sterben dann, im süßen Hauch verflogen,

28 Der Kerze gleich in jener Abendstunde.

(Textopus: [wohl stand ich oft im nächtlich stummen Grauen]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/p>)